



## KEINE GEWALT GEGEN FRAUEN! TIBETERINNEN WERDEN AKTIV

*Gewalt gegen Frauen wurde in der tibetischen Exilgemeinschaft viel zu lange totgeschwiegen. Dechen Tsering fordert eine Umkehr in Denken und Handeln und eine Besinnung auf buddhistische Prinzipien.*

### VON DECHEN TSERING

Im Laufe der letzten Jahre bin ich auf eine wachsende Zahl gemeldeter Vorfälle von geschlechtsspezifischer Gewalt, einschließlich häuslicher Gewalt, in der tibetischen Exilgemeinschaft aufmerksam geworden. Wie man weiß, kommt Gewalt gegen Frauen in allen Gesellschaften und in allen sozialen Schichten vor. Tibetische Frauen bilden keine Ausnahme in einer Welt, in der jede dritte Frau geschlagen, zu sexuellen Handlungen gezwungen oder auf andere Weise missbraucht wird, gewöhnlich durch ein Familienmitglied oder einen Bekannten. Manch einen mag es jedoch überraschen, dass auch in der tibetischen Gesellschaft, die ausdrücklich auf den buddhistischen Grundsätzen von Mitgefühl beruht, Gewalt gegen Frauen und Mädchen vorkommt

und dass sie bis vor kurzem nur selten angezeigt und kaum jemals offen angesprochen wurde.

Das Thema wurde zum ersten Mal am 16. Juli 2011 publik, als eine junge tibetische Frau in Tenzinghang, einer abgelegenen tibetischen Siedlung in Indien, von anderen Tibetern öffentlich beschimpft, geschlagen und nackt ausgezogen wurde, weil sie angeblich eine Affäre mit einem verheirateten Mann hatte. Überraschenderweise gab es mit Ausnahme der Tibetan Women's Association (TWA) keine öffentliche Verurteilung des „Tenzinghang-Vorfalles“. (<http://tinyurl.com/py8tzst>)

Fast ein Jahr später, am 23. August 2013, berichtete die exiltibetische Nachrichtenagentur *Phayul*, dass „angeblich ein fünfjähriges tibetisches Mädchen in der tibetischen Siedlung Mundgod durch zwei tibetische Männer vergewaltigt worden ist“. ([www.phayul.com/news/article.aspx?id=33903](http://www.phayul.com/news/article.aspx?id=33903))

Für viele von uns war es schwer zu glauben, dass solche extremen Fälle von geschlechtsspezifischer Gewalt in unserer Gemeinschaft, die so tief in den buddhistischen Lehren verwurzelt ist, möglich sind. Zudem scheint es ein Tabu in unserer Gesellschaft zu sein, derartige Gewalttätigkeiten öffentlich zu machen. Tatsächlich gibt es einen starken Widerstand in der Exilgemeinschaft, Gewalttaten zu thematisieren, nicht zuletzt aus Angst, unser Image einer friedliebenden und gewaltfreien Gesellschaft zu beschmutzen.

Hinzu kommt, dass viele Tibeter offenbar fest überzeugt sind, die Beschäftigung mit der Gleichstellung der Geschlechter würde uns davon ablenken, uns für die Freiheit Tibets einzusetzen. So verzichten die Tibeter nicht deshalb auf eine Statistik zu geschlechtsspezifischer Gewalt, weil dieses Thema uns nicht betrifft, sondern weil ihm keine Priorität eingeräumt wurde. Die Folge ist, dass Gewalttäter viel zu häufig nicht bestraft werden. Dies erhöht potentiell die Wahrscheinlichkeit, dass sie diese Taten wiederholen.

Ein paar Beispiele: Die *Times of India* berichtete am 11. Mai 2014, dass gegen einen dreißigjährigen Tibeter eine dreitägige Untersuchungshaft verhängt wurde, weil er angeblich zwei minderjährige Mädchen an der Schule des Tibetischen Kinderdorfes in der Nähe von Dharamsala/Nordindien belästigt hatte. (<http://tinyurl.com/obq8ek3>) Dharamsala ist die ‚Hauptstadt‘ der tibetischen Exilgemeinschaft. *Phayul* meldete am 12. Mai 2014, dass an derselben Schule ein achtjähriges Mädchen durch den beschuldigten tibetischen Koch erstmalig belästigt wurde. Dies legt nahe, dass die Schulleitung mit dem ersten Fall nicht angemessen umgegangen ist. (<http://tinyurl.com/njlmxnu>) Soweit ich weiß, hat es seit der Veröffentlichung der beiden Artikel weder zur Verhaftung des Täters, noch zum Gesundheitszustand der beiden Mädchen ein offizielles Update gegeben.

Am 14. Mai 2014 berichtete eine Zeitung in Scott County, Minnesota, das ein 43-jähriger Tibeter zu einer 15-monatigen Haftstrafe verurteilt wurde, weil er seine frühere Ehefrau massiv angegriffen und sie mit einem Messer am Bein verletzt hatte. (<http://tinyurl.com/pg8987y>)

**D**er schockierende „Tenzinghang-Vorfall“ war so ungeheuerlich, dass er einige tibetische Frauen in der San Francisco Bay Area dazu inspirierte, eine Unterstützergruppe für Frauen zu organisieren, um Gewalt gegen Frauen endlich zur Sprache zu bringen und die Position von Frauen zu stärken. Dieser Anstoß führte zur Gründung der ACHA-Tibetan Sisterhood im Herbst 2011. (<http://tinyurl.com/ovjh96w>) Die Gründungsmitglieder sind gebildete berufstätige Frauen, die sich dafür einsetzen, ihre Fähigkeiten und Mittel mit anderen tibetischen Frauen zu teilen. ACHA hat das Ziel, Frauen durch die Schaffung von sicheren, gemeinschaftlichen Räumen für alle zu unterstützen und zu stärken. Dazu werden Workshops für Einwanderinnen und weibliche Flüchtlinge aus der tibeti-

schen Gemeinschaft und anderen ethnischen Gemeinschaften aus der Himalayaregion organisiert, um ihnen die kulturelle Sozialisierung zu erleichtern. International arbeitet ACHA mit verschiedenen tibetischen Initiativen aus dem Gesundheits- und Bildungswesen zusammen, bei Workshops für Führungstraining und bei speziellen Programmen zur Beendigung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen in Tibet und in der Exilgemeinschaft. Zu den Themen der Workshops gehören Bürgerrechte und gesellschaftliches Engagement, interkulturelle Elternschaft, Kommunikation zwischen Eltern und Lehrern, Schulung zur Arbeitssuche, Gesundheit von Frauen, sowie häusliche Gewalt. ACHA hat elf kleine Stipendien im Wert von insgesamt etwa 10.000 US-Dollar vergeben.

**U**nglücklicherweise stoßen die Versuche von Frauengruppen, die öffentliche Wahrnehmung in Bezug auf Gewalt gegen Frauen zu sensibilisieren, überraschend oft auf extreme Ablehnung. So sah sich zum Beispiel ACHA als unabhängige Frauenorganisation mit unerwartet starkem Widerstand konfrontiert. Der Druck auf die Mitglieder war so stark, dass die Gruppe innerhalb von ein paar Wochen von vierzehn auf vier Mitglieder schrumpfte. Doch die vier verloren nicht den Mut und schafften es mit Beharrlichkeit, die Gruppe als ACHA-Himalayan Sisterhood wieder aufzubauen. Heute ist der Verein eine nationale Frauengruppe mit fast 20 eingetragenen Mitgliedern (und wächst weiter) aus New York City, Boston, Washington D.C. und der San Francisco Bay Area und einem internationalen Beirat aus angesehenen tibetischen Frauen in Führungspositionen. Die Frauen von ACHA bieten weiterhin Dienstleistungen für tibetische Frauen an und laden örtliche tibetische Organisationen ein, mit ihnen zusammenzuarbeiten.

**T**rotz aller Widerstände und Rückschläge aber bin ich davon überzeugt, dass allein schon die Tatsache, dass – was geschlechtsspezifische Gewalt in unserer Gemeinschaft betrifft – die Katze sozusagen aus dem Sack ist, positiv zu bewerten ist. Wir haben nun die Möglichkeit, diese beschämenden Vorfälle zu nutzen, um in unserer Gemeinschaft eine Entwicklung in Gang zu setzen, die sie zum Besseren verändern wird. Unsere Religion lehrt uns, dass Wandel das einzig beständige Phänomen im Leben ist. Tibetisch-buddhistische Lehren sind besonders reich an Praktiken, die dazu angelegt sind, Mitgefühl zu erzeugen, um wahrhaft auf eine Ebene zu gelangen, an dem wir uns nicht mehr voneinander getrennt fühlen, sondern die Verbundenheit zwischen allen Lebewesen erfahren.

So ermutigt uns zum Beispiel die *Tonglen*-Praxis, das Leid aller Wesen auf uns zu nehmen und nachzuempfinden. Dies würde in unserem Fall bedeuten, dass andere Menschen den Schmerz einer Frau oder eines Mädchens fühlen, das geschlagen, missbraucht, verletzt oder vergewaltigt wird. Wenn man in

der Exilgemeinschaft solche Praktiken im Alltag intensiv förderte, bestünde die Chance, dass ein potentieller Täter, bevor er Gewalt gegen Frauen und Mädchen anwendet, an den Schmerz und das Leiden denkt, die er verursachen würde und – vielleicht – von seiner Absicht ablässt. Vielleicht würde sich auch ein Nachbar und Zeuge der Gewalt dazu bewogen fühlen, einzuschreiten und dem Opfer zu Hilfe zu kommen. Vielleicht würden Polizisten in den Siedlungen die Initiative ergreifen um sicherzustellen, dass die öffentliche Aufklärung gewährleistet ist und dass Hilfsmaßnahmen für das oder die Opfer ergriffen werden. Und vielleicht würden auch führende Mitglieder der Gemeinschaft, Abgeordnete und Mitglieder der Regierung, Strategien und wirksame Maßnahmen zur Beseitigung der unterschiedlichsten Formen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen vorschlagen und erarbeiten.

Gewalt gegen Frauen wurde im Westen in den letzten 30 Jahren in den Bereichen öffentlicher Dienst und Bildungswesen, Politik und Recht thematisiert. Zwar gibt es auch im Westen immer noch Gewalt gegen Frauen, aber diese Taten werden heute von der Gesellschaft geächtet und als verbrecherisch angesehen. In dieser Hinsicht hat die Gesellschaft im Westen, obwohl sie erst seit kurzem Nutzen aus den Lehren des Buddha zieht, im Hinblick auf die Gleichstellung der Geschlechter größere Erfolge erzielt als die tibetische Gesellschaft. Zu einer Zeit, in der viele Menschen im Westen große Anstrengungen unternehmen, um vom tibetischen Buddhismus zu lernen – dafür spricht die große Zahl buddhistischer Zentren und westlicher Praktizierender –, glaube ich, dass es nun für die Tibeter an der Zeit ist, von der westlichen Gesellschaft etwas über die Entwicklung von Geschlechterrollen zu lernen.

Es gibt viele Tibeter die meinen, dass tibetische Frauen es viel besser haben als unsere Schwestern in anderen Ländern, und in gewisser Weise stimmt dies auch. Jedoch bedeutet das nicht, dass tibetische Frauen mit dem Status quo zufrieden sein sollten. Wir müssen anerkennen, dass Gewalt gegen Frauen in unserer Gesellschaft weiterhin besteht, und dass die tief verwurzelten Geschlechterrollen nicht den philosophischen und religiösen Grundlagen einer buddhistischen Gesellschaft entsprechen, die nach der Verbundenheit und Gleichheit aller Lebewesen strebt.

**V**ielleicht widerstrebt einigen Tibetern die Vorstellung, vom Westen zu lernen. Immerhin hat der westliche Kolonialismus viele Kulturen zerstört, indem er einheimischen Traditionen westliche Werte übergestülpt hat. Von der Entwicklung der Geschlechterrollen im Westen zu lernen, würde in unserem Fall jedoch bedeuten, dass die Tibeter endlich lernen, nach den Grundprinzipien ihrer eigenen Kultur und Gesellschaft, also den Prinzipien von Mitgefühl, Gleichheit und Förderung des Glücks aller Lebewesen, zu leben. Die tibeti-

sche Gesellschaft kann einige der vielen Modelle und Strategien zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen, die sich im Westen entwickelt haben, in unsere gesellschaftlichen Strukturen integrieren, und so unsere Religion und Kultur besser praktizieren. Wie Seine Heiligkeit fast jedes Mal vor Publikum lehrt, streben alle Menschen, ob schwarz oder braun, weiß oder gelb, reich oder arm, frei oder unfrei, nach Glück und möchten ihr Leiden verringern. Das ist die grundlegende Kraft, die jeden Menschen antreibt. Einen Teil der Bevölkerung von diesem Streben nach Glück auszuschließen, kann durch nichts entschuldigt werden. Und wenn es um die Lösung nationaler Probleme geht, so wird eine Gesellschaft sehr viel mehr Stärke entwickeln, wenn jedes ihrer Mitglieder seinen Fähigkeiten entsprechend aus einer Position der körperlichen und geistigen Sicherheit heraus handeln kann. Denn erst dann ist ein Mensch in der Lage, sein volles Potential zu entfalten, und dies wiederum kommt der ganzen Gesellschaft zugute. Ich bin der Meinung, dass jede Gesellschaft, die Gewalt gegen Frauen und Mädchen als Lebensweise stillschweigend toleriert, die optimale Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder unterminiert, – etwas, das wir Tibeter uns sicherlich nicht leisten können.

**I**n vielen Audienzen für die tibetische Gemeinschaft hat der Dalai Lama betont, wie wichtig es ist, dass die Tibeter lernen, den Buddhismus auf einer intensiveren und tiefgründigeren Ebene zu verstehen, weil die simple Rezitation von Gebeten nicht ausreicht, um die eigenen Verhaltensmuster zu verändern. Bei einer öffentlichen Veranstaltung in Indien vom 23. Mai bis zum 2. Juni 2014 erinnerte der Dalai Lama die Zuhörer daran, dass, obwohl die Lehren des Buddha nun schon seit 2600 Jahren bestehen, viele Menschen, die sich selbst als praktizierende Buddhisten ansehen, „die wahre Bedeutung des Buddhismus nicht kennen“. Immer wieder ruft er tibetische wie nicht-tibetische Buddhisten gleichermaßen auf, „Buddhisten des 21. Jahrhunderts“ zu werden. Darunter versteht er, „einen buddhistischen Glauben mit umfassenden Kenntnissen des gesamten Systems des Buddhadharma zu haben“. Viele Tibeter betrachteten sich einfach „aufgrund der traditionellen Lebensweise als Buddhisten, ohne jedoch die echten buddhistischen Lehren zu kennen. Wir sollten vollständigere Kenntnisse [des Buddhadharma] haben.“ Er erinnert uns daran, dass auch der Buddha zunächst ein „ganz gewöhnliches Wesen“ war und sechs Jahre lang praktizierte, um die Wurzel des menschlichen Leidens zu verstehen, bis er schließlich der erleuchtete Buddha wurde. Und selbst dann habe er weiterhin nach immer tieferem Verständnis seiner eigenen Erkenntnisse gestrebt.

Das Wichtigste, das ich aus diesen Belehrungen mitnehme, ist, dass wir als gewöhnliche tibetisch-buddhistische Praktizierende kontinuierlich danach streben sollen, unsere Fähigkeiten

zu verfeinern, um ein tieferes Verständnis der Lehren des Buddha zu erlangen. Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere Unvollkommenheiten unser volles Potential einschränken. Ich denke daran, dass der wahre Wert der Lehre des Buddha darin besteht, die Prinzipien von Altruismus und Mitgefühl praktisch umzusetzen. Der Dalai Lama erinnert häufig daran, dass der Buddha selbst uns angewiesen hat, zunächst unsere eigenen Erfahrungen mit seiner Lehre zu machen. Erst dann, aufgrund dieser Erfahrungen, sollen wir mehr und mehr Vertrauen in diese Lehre setzen. Wir sollen also keinen „blinden Glauben“ entwickeln, nur weil „der Buddha das so gesagt hat“.

**T**ibetische Politiker und auch die Exilregierung haben zwar gewisse Anstrengungen unternommen, um das Problem der Gewalt gegen Frauen zu thematisieren, aber es bleibt noch viel zu tun. Es ist dem tibetischen Parlament-im-Exil (TPiE) hoch anzurechnen, dass es im September 2011 einen historischen Beschluss zur Verurteilung von Gewalt gegen Frauen gefasst hat (<http://tinyurl.com/kq5q3yp>). Nach einer weiteren Social-Media-Kampagne und unter dem Druck von tibetischen Frauenrechtlerinnen, Politikern und Politikerinnen gab die Tibetische Zentralverwaltung am 24. August 2013 ihre erste öffentliche Verurteilung des Vorfalls in Mundgod bekannt. (<http://tinyurl.com/muzqqtj>) Und am 25. Juni 2014 berichtete der Radiosender *Voice of Tibet*, dass Sikyong Dr. Lobsang Sangay im Namen des gesamten Kabinetts – endlich! – „null Toleranz gegenüber Akten von sexueller Gewalt gegen Frauen in der tibetischen Gesellschaft“ erklärt habe.

Dies sind deutliche Schritte in die richtige Richtung. Wir haben jedoch noch viel Arbeit vor uns, aber glücklicherweise auch viele Modelle, von denen wir lernen können. Wir brauchen Präventionsprogramme in unseren Schulen, Siedlungen und Gemeinschaften in der gesamten Diaspora, um die Sicherheit von Mädchen und Frauen in unseren Häusern, Schulen und in unserer Gesellschaft zu gewährleisten. Ich glaube, dass die Verantwortung bei jedem Einzelnen von uns liegt, weil jeder Tibeter und jede Tibeterin zur Lösung beitragen kann, statt sich lediglich auf die Regierung und die aktiven Frauen in der Gemeinschaft zu verlassen.

Tibetische Nichtregierungsorganisationen spielen eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, diese Bemühungen an der Basis umzusetzen. Großes Lob zolle ich der Tibetan Women's Association (TWA) dafür, dass sie u.a. durch Initiativen wie „Empowerment Through Action“ der Verhinderung von geschlechtsspezifischer Gewalt in unserer Gesellschaft Vorrang eingeräumt hat. Doch die Verantwortung, eine sichere, gewaltfreie Gesellschaft zu schaffen, liegt nicht allein bei der TWA, sie muss von anderen Organisationen geteilt werden. Und dies ist auch kein Thema, das einzig auf den Schultern von

Frauen lasten sollte. Fangen wir damit an, dass wir Gewalt gegenüber Frauen wahrnehmen und darüber berichten, dass wir die Opfer unterstützen und schützen und die Täter zur Verantwortung ziehen und ihnen Rehabilitationsprogramme anbieten. NGOs können eine entscheidende Rolle in der Lobbyarbeit bei Regierungen spielen und sich für eine angemessene Politik und für Programme und Fundraising zur Finanzierung dieser Initiativen einsetzen. In vielen Ländern versteht man geschlechtsspezifische Gewalt zunehmend als gesamtgesellschaftliches Problem, statt als Privatangelegenheit. Dies erfordert ein entschiedenes Handeln staatlicher Organe, um entsprechende rechtliche Standards zu erarbeiten und diese auch durchzusetzen. Ich hoffe, dass unsere Regierung diesem Trend folgen wird.

**U**nseren buddhistischen Prinzipien von Verbundenheit und Gleichmut lehren uns, dass alle fühlenden Wesen nach Glück streben und dieses auch verdienen. Ich bin davon überzeugt, dass echte Gleichberechtigung möglich sein wird, wenn wir die Welt nicht einfach so akzeptieren, wie sie heute ist, sondern uns bemühen, sie so zu gestalten, wie sie sein sollte: frei von Gewalt und voll von Liebe und Güte. Gerade weil die tibetische Kultur so tief im Buddhismus verwurzelt ist, sollte uns die Vision einer wahrhaft gleichgestellten und mitfühlenden Gesellschaft besonders am Herzen liegen. Wenn die tibetische Gesellschaft nicht danach strebt, ihre buddhistischen Prinzipien in unsere soziale, wirtschaftliche, politische und religiöse Lebensweise zu integrieren, was ist dann an der tibetischen Kultur, die wir zu bewahren versuchen, so einzigartig?



**DECHEN TSERING** ist Menschenrechtsaktivistin mit langjähriger Erfahrung in internationaler Entwicklung und Philanthropie. Sie ist ehemalige Präsidentin der Tibetan Association of Northern California und Mitbegründerin von ACHA-Himalayan Sisterhood. Sie lebt mit ihrer unkonventionellen Familie in Berkeley (Kalifornien), USA.